

Geistlicher Impuls

20.4.2020

Tankstellen füreinander sein

(Joh 3,1—8)

Ein befreiendes Fasten, ein entspannendes Bad, eine wohltuende Massage, ein ausgiebiger Schlaf – und ich fühle mich wieder wie neugeboren. Ich habe Kraft, Mut und neue Ideen getankt. Jetzt kann ich wieder anpacken und Herausforderungen, die sich mir stellen, bewältigen. Ich bin nun konzentriert und nehme mich selbst und meine Mitmenschen wieder besser wahr. Braucht nicht jeder und jede von uns solche „Tankstellen“?

Jesus sagt zu dem frommen Nikodemus: „ Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Er lädt dazu ein, aus „Wasser und Geist“ geboren zu werden. Als Christen glauben wir, dass diese zweite Geburt in unserer Taufe geschah. Wir sind ständig als Neugeborene in unserem Leben unterwegs. Aber: Kann ich das auch spüren? Nehmen das meine Mitmenschen an mir wahr? Kann jemand durch mein Reden und Handeln etwas vom Reich Gottes erahnen?

Wie oft sehnen wir uns nach einem Neuanfang: in der Beziehung zu einem Menschen, in unserem Arbeiten, in den stets reformbedürftigen Kirchen – oder in den Zeiten dieser aktuellen Pandemie. Gerne lamentieren wir: „Es müsste dies und jenes passieren. Die anderen sollten endlich etwas tun. Warum ändert sich denn nichts?“

Das heutige Evangelium (Joh 3,1—8) erinnert uns daran, dass wir selbst schon Neugeborene sind – ausgestattet mit Geist und Verstand, mit Begabungen und Fantasie, aber auch mit der Fähigkeit zum Zuhören, Hinschauen und Einfühlen. In einem freundlichen Wort, in einer zärtlichen Geste, im Entzünden einer Kerze, im stillen Gebet für andere, in einem Telefonat, beim gemeinsamen Lachen, Singen und Spielen dürfen wir uns als „Tankstellen“ – gerade in diesen Tagen - gegenseitig daran immer wieder erinnern. Kann nicht durch mich selbst ein neuer Beginn spürbar werden?

Dekanatsreferent Christian Schrödl, Neumarkt/Habsberg